



Hans Ulrich Imesch vor seiner Erfindung, dem Citytel

Der Stadtmobiliar-Designer

Hans Ulrich Imesch ist Leiter des Instituts für Ganzheitliche Gestaltung. Ausserdem erfindet er Telefonkabinen. Ein Telefoninterview.

Herr Imesch, haben Sie ein Natel?

Äh..., ja, warum fragen Sie?

Weil Sie dann nie eine öffentliche Telefonzelle benutzen müssen.

Ich telefoniere selten, doch ich benutze Telefonkabinen, weil sie so schön sind.

Das müssen Sie ja fast sagen, Sie sind ja so etwas wie der eidgenössische Telefonkabinendesigner.

Ich telefoniere jetzt gerade aus einem Citytel beziehungsweise von dem Modell aus, das in meinem Büro steht. Ein gutes Gefühl. Soeben sind die ersten drei Citytel in Zürich aufgestellt worden. Ich wollte ursprünglich einen reinen Glasmonolithen, der via Touchscreen zu bedienen ist. Aber mit dieser Idee bin ich etwa 20 Jahre zu früh. Die Allgemeine Plakatgesellschaft und Swisscom haben sie abgelehnt.

Auch die neuen Glaskabinen Telecab 2000, von denen über 100 in der ganzen Schweiz stehen, stammen von Ihnen. Wie kommt man zu solchen Aufträgen?

Ich hatte in Zürich den Auftrag für eine gesamt-konzeptionelle Stadtplakatierung. Dabei studierten wir alle Plakatträger bezüglich Schönheit und Tauglichkeit. Die alten Telefonzellen fand ich dabei speziell hässlich, und so erfand ich halt etwas Schöneres. Aber ich designe nicht nur Telefonkabinen. Ich mache auch Butrawa und Ösmör.

Bitte?

Butrawa heisst Bus- und Tramwartehallen. Ösmör ist das ökologische Stadtmobiliar im öffentlichen Raum.

Sind die Butrawa und Ösmör auch so schön, wie sie tönen?

Ich gebe mir Mühe. Nur ein Beispiel: Wir möchten diese grässlichen Glaswände bei den Tramhaltestellen durch Thujahecken ersetzen, die in bestimmte Formen geschnitten werden.

Die Glaswände schützen vor dem Wind.

Unsere Modelle natürlich auch. Die sind alle im Windkanal der ETH Zürich getestet worden. Wind finde ich sowieso ein faszinierendes Thema. Ich war oft in der Sahara und habe dort die Winddünen angeschaut. Deshalb interessiere ich mich auch für die Luftverwirblungen im städtischen Raum.

Haben Sie eine Telefonkabinen-Philosophie?

Ich bin nicht nur Architekt, sondern auch diplomierter Psychoanalytiker. Ich will ganzheitlich gestalten, keinen Schnickschnack, sondern ehrliches Design.

Ein Design, das in Zürich allerdings nicht immer gefällt. Den «Kulturnagel», Ihre Variante einer Litfasssäule für Kleinplakate, wollte die Stadt nicht.

Was heisst die Stadt? Ursula Koch, damals noch Stadträtin von Zürich, war begeistert von meinem Kulturnagel. Ich hörte dann eines Tages, dass der Gesamtstadtrat den Kulturnagel im Gegensatz zu Frau Koch leider nicht wollte. Aber das vernahm ich nicht am Telefon, sondern aus dem Radio.

(beg.)